**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 30 (1940)

Heft: 27

**Artikel:** Erinnerungen aus den Walliser Bergen

**Autor:** Kleinert, Heinrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-645566

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Erinnerungen aus den Walliser Bergen

von Heinrich Aleinert

Gegen Mitternacht hat sich dann der Wind gelegt; die Nebel ichwanden und bald erschien der Mond. Anderntags fanden wir in strahlendem, warmem Sonnenschein den Weg über den Col du Sonadon und zur, in der Biwaknacht heiß ersehnten Klubbütte von Chaurion, spielend leicht. Das Schicksal hatte es mit uns gut gemeint. In Chaurion erreichte uns die Nachricht vom Bergtode unserer Rameraden Bäschlin und Steiger am Balmborn. Ihnen war ein Schneesturm und ein Biwak zum Berbängnis geworden.

• . •

Im folgenden Jahre überschreiten wir bei strahlendem Wetter den Grand Combin, nachdem er uns tags zuvor mit Schneefall, Blit und Donner in die Hütte zurück gejagt hatte. Merkwürdig, wie oft man manchmal für einen Berg ansehen muß—andere fallen schon beim ersten Anlauf. Ich hatte im Jahre 1924 den Ort meines Ferienausenthaltes nach Saas-Vee gelegt. Außer Allalinhorn und Laquierhorn und einer ganzen Anzahl kleinerer Berge aber wollte nichts gelingen. Sehnsüchtig blickte ich zu Täschhorn und Dom empor, aber das unbeständige Wetter und der Mangel an geeigneten Begleitern machten alle Pläne zunichte.

Ein Jahr darauf stand ich an einem Prachtstage auf dem Dom und am Tage darauf wanderten wir vom Hohberghorn über den prachtvollen Nadelgrat von einem Hochgipfel zum andern.

\* \*

Watterhorn, das Ziel vieser Jahres 1935 als endlich auch das Matterhorn, das Ziel vieser Jahre, erreicht werden sollte. Wir hatten vorher das Zinasrothorn von Trift aus an einem schwüssen Föhntage bestiegen. Nebel und Schneetreiben beim Abstiege ließen wenig Gutes hoffen, und richtig, an den zwei solgenden Tagen mußten wir mit einem alten Österreicher in der Schönsbühlhütte sißen. Nach einem verzweiselten Versuche, doch wenigstens von der Tête de Valpaline einen Blick nach Süden tun zu können, packten wir unsere Säcke und zogen nach Zermatt. Und siehe da! Die Nebel schwanden — ein wolfensoser Abendhimmel versprach prächtiges Wetter und Erfüllung unseres setzen grosken Wunsches: Die Vesteigung des Watterhorns.

Getreu meinem Bersprechen, das ich meiner Frau geleistet, als eingesteischter Führerloser auss Matterhorn einen Führer mitzunehmen, wandten wir uns gleich an keinen geringeren als an Alexander Graren. Es war mittlerweile 26. September geworden, sodaß Alexander meinte, es gehe vielleicht noch, aber versprechen könne er nichts; denn es sei schon etwas spät im Jahr und zudem habe es in den letzten Tagen nicht wenig geschneit. Bir kamen überein, daß wir anderntags schon am frühen Morgen zur Häßlihütte gehen wollten, wo uns Alexander dann einzuholen gedachte.

Leider mußten wir wieder einmal erfahren, daß auch im Ballis das Wetter umschlagen kann. Schon auf Schwarzsee waren wir genötigt, in einer offenen Hüte Schut vor dem strömenden Regen zu suchen, und als wir die Kehren zum Hörnli emporstiegen, wehte ein so furchtbarer Sturm, daß sich nicht nur einer am andern halten mußte, sondern auch unser Hoffnungsbarometer auf Rull sank.

Un eine Rückfehr nach Zermatt allerdings dachten wir nicht man kann ja nicht wissen. In der Klubhütte sanden wir wieder einen österreicher, diesmal aber einen jungen, der beabsichtigte, das Matterhorn als Alleingänger zu besteigen. Wir machten es uns in der seeren Hitte beguem und dachten an alles, nur nicht daran, daß Alexander Graren bei dem herrschenden

Unwetter zu uns herauf fommen werde, als die Türe geöffnet wurde und der Unerwartete erschien. Es sei langweilig in Zermatt, und da habe er gedacht, eine gemütliche Hüttenstunde zu verplaudern, lasse ihn ja nichts versäumen und mit dem Matterborn sei es ja ohnehin vorbei für dieses Jahr. So wurde es denn auch gehalten und ob den Erlebnissen Alexanders, von denen er unterhaltsam zu erzählen wußte, verstrich die Zeit nur allzurasch.

Um fünf Uhr erwachte ich und trat vor die Hütte. Noch herrschte tieses Dunkel und doch traute ich den Augen kaum: Zahllose Sterne slimmerten vom wolkenlosen Himmel. Zudem hatte sich der Wind gelegt, sodaß ich raschestens Alexander wecken ging und vor die Hütte zerrte. Er zuckte aber nur die Uchseln und wies auf das Matterhorn. Und jetzt sah ich erst die Bescherung: Schneeweiß von oben dis unten sah der Koloß zu uns herab, und auch um die Hütte lag eine frische Schneedecke von mindestens 10 cm Dicke.

,Wenn ihr's wagen wollt, bis zur Solvanhütte werden wir wohl kommen!" meinte Alexander und so waren wir denn schon eine Stunde später am Berg. Stunde um Stunde verrann in beständiger, wenn nicht schwieriger, so doch angestrengter Kletterei. Alexander mit Paul H. voraus, Frit Sch. und ich als zweite Partie und der Alleingänger aus Öfterreich am Schluß. Bei den Seilen oben zeigte fich Eis. Schritt um Schritt mußten sie aus ihrer harten Hülle herausgeschlagen werden; Graren leistete Schwerarbeit! Und dann winkte das Ziel. Ganz erreichen sollten wir es aber nicht. Energisch trieb Graren zum Abstieg, nachdem er mit Baul den Gipfel erreicht und sofort kehrt gemacht hatte. "In der Nacht mache ich keinen Schritt am Matterhorn!" fagte er "und wir haben höchste Zeit, wenn wir das häfli noch erreichen wollen." Wir haben es beim Zunachten erreicht. Die Besteigung hatte dreizehn Stunden beansprucht. Graren fagte uns dann, er habe das Matterhorn mohl über hundert Male erstiegen, aber in diesem Zustand noch nie. —

Der Sommer 1937 ließ endlich wieder einmal zu, Großes zu planen. Schon lange hoffte ich, das Zinalrothorn von Monntet ob Zinal nach Zermatt traversieren zu können.

Der Weg zur Monntethütte ist wohl einer der landschaftlich schönsten im ganzen Alpengebiet. Vor sich hat man den doppelgipfeligen Besso, und bald zeigt sich auch die Westslanke des Weißhorn in ihrer überwältigenden Mächtigkeit. Beim sogen. kleinen Monntet betritt man den Gletscher und verläßt ihn erst turz unterhalb der Hütte. Ein Bergeskranz sondergleichen umstäumt den gewaltigen Kessel, als edelste Gestalt, das eisgepanzerte Gabelhorn.

Das Wetter konnte nicht besser sein, als wir kurz nach drei Uhr das kleine Berghotel Konftanzia verließen. Die nahe Klubhütte war bis über den letten Plat gefüllt gewesen, sodaß wir im Hotel Unterfunft hatten suchen müffen. Als Begleiter hatte ich einen Freund mit seiner Frau und einen recht gewichtigen Rudfad. Nach etwa drei Stunden Marich über Morane, Gletscher und Firn erreichten wir den schneeigen Blauigrat, der uns bald zu den Felsen führte und an den Beginn der Flucht von Fels= türmen — im Bergsteigerjargon Gendarmen genannt — welche den Aufstieg auf das Zinalrothorn von Norden her berühmt werden ließ. Und jett bebt ein luftiges Rlettern an über fteile Stufen, um Felskanzeln herum, vor allem aber eben über die Bendarmen, die fich ob ihrer oft feltsamen Geftalt besondere Namen gemacht haben. Da gibt es einen "Bourrique", ein "Ra= foir", eine "Boffe" über die man hangelnd und friechend und dann wieder dem Seiltänzer gleich hinwegturnt. Eine eigentlich

schwierige Stelle fand ich nirgends. Dennoch famen wir nicht allzu rasch vorwärts, einmal weil eine Dreierpartie in den Felsen immer ziemlich viel Zeit braucht und dann auch, weil ein vollbepackter Sach beim Klettern noch nie tempofördernd gewirft hat. So erreichten wir denn den Gipsel erst gegen Mittag, leider etwas spät, indem bereits Nebel um den Felsausbau des höchsten Punktes strich und uns den Genuß einer umfassenden Aussicht raubte.

Der Abstieg wurde kurz nach ein Uhr angetreten. Die berühmte Stelle der Kanzel machte uns wenig Eindruck, da man statt über tausend Weter in die Tiese nur in wogende Rebelmassen blickte. Auch die als gefährlich bekannte Binerplatte wurde glatt bewältigt. Dann aber machte sich die Länge des Abstieges immer stärser geltend. Auf der großen Woräne mit dem seltsamen Namen Eseltschuggen überraschte uns die Nacht und es wurde els Uhr dis wir das in tiesster Ruhe liegende Tristhotel erreichten. Als wir dort und an den Rebengebäuden energisch anslopsten, kam aus einem der letzteren eine verschlassene Gestalt heraus. "Ischt es scho Zvi?" Ein Führer hatte auf unser Klopstonzert din geglaubt, es sei bereits Worgen. Wir beruhigten den Braven und krochen selbst hofort ins Bett, müde, aber vollauf besriedigt ob des Großartigen, das wir an einem der schönsten Berge Zermatts ersebt hatten.

\* \* \*

Underntags sitzen wir im Garten des Hotels Mont Cervin in Bermatt. Ein Wettersturz ist eingetreten. Zwei Tage später treibt uns strömender Regen von der Bétempshütte zu Tal. Aber bald strahlt die Wallisersonne wieder, und über Brunegshorn und Birshorn erreichen wir das Bal d'Annivier und Zinal.

Noch einmal — in diesem leidigen Sommer des Jahres 1939 mit den wenigen guten Tagen — wandern wir ins Wallis. Bon Arolla aus steigen wir empor zum Felsenhorst der Batolbütte und auf die Aiguisse de la Tsa, auf die Bouquetins und erreichen gleichen Tags Schönbühl. über den Col Durand geht's auf die Pointe de Zinal und zur Cabane Monntet. Der Westgrat des Besso läßt uns noch einmal nach Herzenslust klettern, doch dann ist's zu Ende mit dem schönen Wetter. Sehnsüchtig schauen wir zum Zingsrothorn und Gabelhorn hinauf, als wir in schuhtiesem Neuschnee grimmig ob dem Wetterpech zu Tale steigen. Zwei Tage später verlassen wir die Weißhornbütte — es schneit und regnet und wir wissen, daß sür längere Zeit die Wallisergipfel unerreichbar sind.

\* \*

Jest ist all dies zur Erinnerung geworden. In den Klubhütten stehen unsere Soldaten und über die Grenzgipfel wandert die Batrouille. Die Bergsteiger sind Feldgraue geworden, der eine steht an der Grenze, der andere da oder dort im Schweizerland. Ihnen allen wird das Licht der Berge im Herzen dafür weiter leuchten als Gewähr, daß es wieder besser werden wird auf dieser seltsamen Welt. Still glimmt die Hossnung auf den Frieden, den ja niemand besser kennt und inniger liebt, als wer ihn dort oben erlebt hat.

über den Wall der Berner Alpen grüße ich das Wallis, das mir während vielen Jahren Ziel und Hoffnung und Erfüllung war.

# Driswehr!

Die Rede des Regierungsftatthalters an die Ortswehrsolbaten von Bolligen Muri, Stettlen und Bechigen.

Im Auftrage unserer obersten Landesbehörde, des Bundesrates, im Austrage unseres Herrn Generals und ferner im Austrage der Berner Regierung liegt mir die ehrenvolle Pflicht ob, euch Ortswehren von Bolligen, Muri, Stettsen und Bechigen auf Grund der bestehenden militärischen Borschriften zu vereidigen.

Im Monat Mai dieses Jahres, wo jenseits unserer Grenzen die Millionenheere aufeinanderstießen, hat es unsere oberste Landesbehörde und mit ihr unser General für notwendig erachtet, auch im Hinterlande alle versügbaren Kräste zu sammeln und für eine wirksame Abwehr bereit zu stellen. Im ganzen Schweizerlande sind Aufruse erlassen worden, und es wurde die schweizerlande sund schießfähige Mannschaft ersucht, sich dem Baterlande zur Versügung zu stellen. Zu Tausenden ist diesem Kuf Kolae geleistet worden.

Auch ihr Mannen aus den Gemeinden Bolligen, Muri, Stettlen und Bechigen habt feinen Moment gezögert sich unserem Lande zur Verfügung zu stellen. So sehe ich da vor mir Männer jeden Alters, vom Jüngling, der kaum der Schule entwachsen, bis zum lebensersahren Greis. Euch alle hielt es nicht zurück, als dem Schweizerlande Gefahr drohte. Für diese Opferwilligkeit, für diesen echten Schweizersinn danke ich euch allen, namens unserer Landesbehörden auss beste.

Den gleichen Dank möchte ich auch abstatten allen militärisichen und zivilen Instanzen, die sich um die Organisation der Ortswehren verdient gemacht haben.

Wenn auch heute an unsern Landesgrenzen Waffenruhe herrscht, so ist doch leider der Friede in Europa noch nicht eingekehrt. So lange dies nicht der Fall ist, hat unsere Urmee und damit auch ihr Ortswehren als Bestandteil dieser Urmee, wachsam zu sein.

Der Oberbefehlshaber unserer Armee sagt in einem Tagesbefehl vom 28. dieses Monats in dieser Hinsicht u. a. folgendes:

"Die Aufgabe der Armee ist nicht beendigt. Sie bleibt für morgen, was sie heute ist und was sie auch gestern war: Die Berteidigung der Ehre und der Unabhängigseit des Heimat-landes. — Um diesem Auftrag gewachsen zu sein, muß die Armee ausgebildet und geübt bleiben. Ihr moralischer Halt und ihre Widerstandsfrast müssen bewahrt werden. — Einzig der Tod befreit den Schweizersoldaten von seiner Psslicht gegenüber dem Batersand."

Ihr Soldaten von den Ortswehren, unser Schweizerland zählt auch auf euch. Es erwartet von euch, daß ihr weiterhin eure Pflicht restlos erfüllet.